

Rebekah Frank Metallgestalterin & Autorin

sorgt für Sichtbarkeit

Projekt und Ausstellung Queer + Metals

Das Potenzial der Transformation

Die Zusammenfassung eines Essays von Rebekah Frank beleuchtet einige der Themen aus dem Projekt und der dazugehörigen Ausstellung Queer + Metals, indem es die Perspektiven von 119 queeren Künstlerinnen und Künstlern aus der ganzen Welt in den Mittelpunkt stellt, die mit Metall in verschiedenen Formen arbeiten.

eim diesjährigen Ferrous Festival in Hereford (s. S. 42) war auch die Ausstellung Queer + Metals zu sehen. Ihr Ziel: die vielfältigen Identitäten und Erfahrungen von Queer-Sein in Bezug auf Metallhandwerk und -kunst zu untersuchen (Anm. der Redaktion: Erklärung des Begriffs »queer« s. Kasten). Sie stärkte die Solidarität unter queeren Kreativen und machte sichtbar, wie sie zeitgenössische Handwerks- und Designpraktiken ausführen und bereichern.

Die Ausstellung fand großen Anklang bei den Studierenden des Hereford College of Arts sowie bei der Öffentlichkeit, die auch in einer ländlichen Stadt wie Hereford Beiträge verschiedener Kulturen zu würdigen wusste. Die Schau umfasste auch Bilder und Videointerviews, die die in San Francisco lebende Metall- bzw. Schmuckgestalterin Rebekah Frank für die britische Kunsthandwerker-Organisation Craftspace zusammengestellt hatte. Das Folgende ist eine gekürzte Variante ihres begleitenden Essays mit Auszügen aus den Interviews.

Statements per Online-Umfrage

Craftspace bat mich, mit ihnen an einer Ausstellung queerer Metallgestaltender zusammenarbeiten. Wie zeigt sich das Queer-Sein im Bereich der



Die Ausstellung war beim Ferrous Festival gut besucht. Im Vordergrund eine Arbeit von Theo Somerville Scott

Metallbearbeitung? Ich bin selbst eine queere Person, die mit Stahl arbeitet - Schmieden und Schweißen bis hin zur Schmuckgestaltung - und ich bin nicht die einzige. Mein Vorschlag war, die anderen per Online-Umfrage einzubeziehen, die über soziale Medien und über Handwerksorganisationen beworben wurde. Sie lief von Dezember 2021 bis Februar 2022 und stellte vier Fragen: In welchem Bereich des Metallhandwerks arbeiten Sie? Wie definieren Sie Ihre Queerness? Welche anderen Möglichkeiten der Identifikation gibt es? Was bedeutet »Queer Metal« für Sie? Da Queerness für viele nicht die einzige Identität ist, habe ich Frage 3 eingefügt, damit Queerness z. B. mit Rassen- und Klassenidentität sowie den geistigen und körperlichen Fähigkeiten in Verbindung gebracht werden konnte: Meine Erfahrung als weiße, queere Künstlerin in San Francisco unterscheidet sich drastisch von der einer trans Person im ländlichen Amerika. Im Rahmen des Projekts wurden 16 Teilnehmende im März 2022 auf Instagram vorgestellt, acht wurden per Video interviewt. Die Social-Media-Posts und die Videointerviews waren Teil der Schau Queer + Metals in Hereford. Viele der Befragten gaben an, dass sie den Begriff queer bevorzugen, weil er flexibel ist und verschiedene sexuelle und geschlechtliche Identitäten einschließt. Genauso ist das Feld des Metallhandwerks breit gefächert und umfasst Werkzeugmacher, Schmiede, Silberschmiedinnen oder Schmuckgestaltende, die in traditionellen ebenso wie experimentellen Rahmen arbeiten. Ich hoffe, dass Queer + Metals Verbindungen innerhalb dieser Gemeinschaft schafft.

Verwandlung von Material und Körper

Metallgestaltende verändern den Zustand des Materials selbst und dabei seine innere Struktur. Viele beschreiben den Transformationsprozess bei der Arbeit mit Metall als Spiegelbild der Transformation, der Umgestaltung, die sie als Teil ihrer queeren Identität erleben. Das Anderssein zu erkennen und

sich damit zu arrangieren, ist ein radikaler Erkenntnisprozess, der sowohl schön als auch traumatisch
ist. Queere Menschen fürchten die Ablehnung durch
Familie und Freunde, sie stellen ihre Zukunft in
Frage, wenn die traditionellen Wege ins Erwachsenenalter verstellt sind, sie kennen das Gefühl der
Entfremdung von der Gesellschaft und von ihrem
Körper. Gleichzeitig entdecken sie, während sie
zu sich selbst finden, neue Wünsche, finden neue
Gemeinschaften und begreifen ihre einzigartige

Art, auf der Welt zu sein. Die britische Schmiedin Annie Higgins bringt das Potenzial von Stahl mit der Erfahrung des Queer-Seins in Verbindung: »Ich glaube, dass die Materialität von heißem Stahl selbst meine Erfahrung von Queerness widerspiegelt. [...] Stahl ist solide, hart und kalt, aber er besitzt auch eine innere Lebendigkeit, ein metamorphes Potenzial für Fließfähigkeit [...]« (Titel ihrer Arbeit im Foto rechts: »Metamorphosis 2«.) In ähnlicher Weise formen und gestalten äußere Kräfte queere Menschen. Der Kern ihres Wesens ändert sich nicht, aber äußere Einflüsse wirken dar-

auf, wie sie sich präsentieren und einen inneren Dialog führen, der ihr Selbstverständnis entweder unterstützt oder infrage stellt. Es erfordert eine unglaubliche Widerstandsfähigkeit, in einer Kultur zu gedeihen, die den eigenen

Wert nicht anerkennt. Die spanisch-amerikanische Bildhauerin Amparo Pons Grau (rechts im Bild ihre »Portable First Aid Kits«) verweist auf die Widerstandsfähigkeit und die Fähigkeit des Metalls, es selbst zu bleiben, auch



50 HEPHAISTOS 5/2022

wenn es während des Herstellungsprozesses starke Veränderungen durchläuft - von spröde zu dehnbar, von fest zu geschmolzen: »Metall hat

das Potenzial, alles zu werden [...]

Die Unverwüstlichkeit und Wandlungsfähigkeit von Metall hat etwas, das zumindest mich an die Erfahrung von Queer-Sein erinnert.« Die kanadische Schmiedin Katie Ford stellt fest, dass die öffentliche Wahrnehmung von Stahl als kalt, unbeweglich und starr nicht

den tatsächlichen Eigenschaften des Materials entspricht. »Geschlecht und sexuelle Identität wurden von der Gesellschaft lange als etwas Starres und Unveränderliches angesehen. Kalt und unbeweglich. Die meisten Menschen können sich das nicht anders vorstellen als so, wie es ihnen präsentiert wird. So wird Metall von vielen Menschen gesehen. In Wirklichkeit ist Metall genau das Gegenteil. Metall ist so ähnlich wie Queerness.« (Titel ihrer Arbeit im Bild oben: »Tantacle-Stache«.)

Bejahung des Selbst

Ein weiteres Thema, das viele Befragte ansprachen, war die Stärkung des Selbstbewusstseins

und die Bestätigung des Geschlechts durch die Arbeit mit Metall. Dazu Elliot Papp (die Arbeit rechts im Foto hat keinen Titel): »Ich sehe Kunsthandwerk als eine Möglichkeit für Menschen, das Gefühl

zu haben, dass sie die Kontrolle über ihren Körper und ihre Entscheidungen haben. [...] Die Fähigkeit, ein Material zu nehmen, zu lernen, wie man damit arbeitet, und in der Lage zu sein, ein Objekt physisch zu erschaffen, erinnert an die Art und Weise, wie gueere Menschen das Leben und die Identitäten, die ihnen gegeben sind, annehmen, einen Prozess der Reflexion durchlaufen. [...]« Mehrere Personen verwiesen auf die Körperlichkeit des Prozesses als eine Möglichkeit, sich in ihrem Körper zu erden, was wichtig ist, wenn man mit Geschlechtsdysphorie lebt, einem Gefühl der Trennung, des Unbehagens und des Unwohlseins im eigenen Körper im Zusammenhang mit kulturell zugeschriebenen Geschlechtererwartungen. Gender-nonkonforme queere Frauen und trans

Männer sprachen davon, dass sie es als ermäch-

tigend empfinden, in einem traditionell männlich geprägten Raum zu existieren und zu gedeihen. »Metall, insbesondere die Schmiedekunst, wurde so lange von gleichgeschlechtlichen Männern dominiert, dass es sich in diesem Raum grenzüberschreitend anfühlt, ein kleiner trans Mann zu sein. Meinen Hammer und meine Zange in die Hand zu nehmen [...] ist ein radikaler Akt, mich an einen Ort zu begeben, an den ich nicht gehöre, und ihn zu meinem zu machen«, sagt Marsh Moran. Während viele Befragte anfangs die Männlichkeit des Metallhandwerks untergraben oder in ihr existieren, versuchen andere, ihre Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit neu zu gestalten, indem sie ihr Queer-Sein einbringen. Fürs das Queer-Sein ist es wichtig, verschiedene Ausdrucks-, Erfahrungs- und Präsentationsformen anzuerkennen, ohne eine zu bevorzugen. Byrd Pappas: »[Arbeit mit Metall] half mir, etwas über meine eigene Männlichkeit zu lernen, zeigte mir, was bei mir nicht funktioniert, welche Art von Männlichkeit wirklich die meine ist.«

Ausdruck von Kreativität und Identität

Die Bezeichnung queer auf eine bestimmte Art des Schaffens anzuwenden, erschien vielen unnötig. Mehrere Personen betonten, dass ihre gueere Identität einfach ist, was sie ist, mögen keine Etiketten und Definitionen oder stellen sie in Frage.

Andere lehnen es ab, in eine Schublade gesteckt zu werden. Rachel David: »Ich bin nicht nur eine



weibliche Schmiedin, nicht nur eine weiße weibliche, queere, androgyne Schmiedin, sondern all das zusammen und einfach eine Herstellerin. Wie bei meinen Kollegen [...] sollte meine Arbeit abseits von systemischen Annahmen über Geschlecht und Bedeutung gesehen werden.« (Die Arbeit im Bild oben heißt »Phases«.)

Während meines Studiums machte mich ein junger Kurator mit der Idee vertraut, dass alles ein

> andere Person das machen kann, was man selbst macht. Für mich war dieses Verständnis von Autorenschaft, das die kreative Stimme des Einzelnen würdigt,

Selbstporträt ist, dass keine

sehr stark. Er gab mir die Möglichkeit, mich selbst zu schätzen. Wie Magdalena Csipö (ihre

Arbeit links hat keinen

Titel) betont, zeigt sich Queerness selbst dann,

wenn man nicht versucht, sie explizit auszudrücken: »[...] Meine Arbeit ist nicht vordergründig queer oder autistisch, aber diese Eigenschaften sind Teil von mir und tauchen in allem auf, was ich mache [...]« Die Neuinterpretation des Selbst, die Neudefinition von Begriffen, das Infragestellen von Traditionen sind der Kern des Oueer-Seins selbst - und der Schnittpunkt von Queer-Sein und Metall-

verarbeitung.

»[Der Begriff] Queer Metal hat mich sehr angesprochen [...] Er bedeutet, dass wir einen Raum schaffen, in dem wir hinterfragen können, warum die Dinge so sind, wie sie sind, und dass wir in der Lage sind, Geschlechternormen in der Schmuckherstellung zu hinterfragen, Techniken zu beherrschen und mit Traditionen zu spielen«, sagt Aaron Patrick Decker (im Foto oben zu sehen: Deckers »Art Pieces«). Einige Personen fragten sich, warum sich jemand den Begriff zu eigen machen wolle, so, als ob man Queer Metals besitzen, verpacken und verkaufen könnte. Andere wiederum waren von dem Begriff begeistert: Sie fühlten sich durch seine Existenz in etwas miteinbezogen.

Das Projekt Queer + Metals ist nur ein Anfang, ein Versprechen auf das Kommende. Es ist »eine gemeinsame Verpflichtung, auf eine Art und Weise zu gestalten, die für uns authentisch ist, uns gegenseitig dabei zu unterstützen und kollektiv und gemeinschaftlich daran zu arbeiten, die Machtstrukturen zu zerschlagen, die uns

auf [...] Identitäten reduzieren«, sagt Chris Lucibella (Titel ihrer Arbeit rechts: »Readiness to Hand«). Mehr zu Sehen und zu Lesen gibt es auf der Seite www.craftspace.co.uk/queer-metals

(übersetzt/gekürzt: si)

Was ist queer?

Queer wird häufig als Sammelbegriff für Lesben, Schwule, Bisexuelle, trans- und intergeschlechtliche Menschen verwendet. Als Selbstbezeichnung wird er oft benutzt, um eine Identität jenseits von Kategorien wie »Mann« und »Frau« oder »heterosexuell« und »lesbisch«/»schwul« zu bezeichnen. Queer kann sich auch auf eine Haltung beziehen, die Zweigeschlechtlichkeit und Heteronormativität in Frage stellt. (Quelle: lsvd.de)

HEPHAISTOS 5/2022